



- A 1010 Babenbergerstrasse 5
- B 1010 Elisabethstrasse 16
- C 1010 Goethegasse (Albrechtgasse) 3
- D 1010 Johannesgasse 14
- E 1010 Kantgasse 3
- F 1010 Krugerstrasse 18
- G 1010 Löwelstrasse 8
- H 1010 Renngasse 4
- I 1010 Schwarzenbergplatz 2
- J 1020 Praterstrasse 8
- K 1030 Parkgasse (Kundmanngasse) 18
- L 1030 Salesianergasse 2
- M 1040 Argentinierstraße 16
- N 1040 Brahmplatz 4
- O 1170 Neuwaldeggerstrasse 38

Kleiner Streifzug durch das Wien der Wittgensteins I

A – Innere Stadt | Babenberbergasse 5:

Das Gebäude, erbaut 1864 von Carl Schumann als Quartier der k.k. Staatsbahnen, war zwischen 1887 und 1898 Wohnsitz von Ludwig „Louis“ Wittgenstein Sr., einem Bruder Karls. Dessen Sohn, der Pianist Paul, sollte ihn als „eher unbedeutend[en] Mensch[en]“ beschreiben, „der nur geschickt mit seinem Bruder mitspekulierte“. Louis war allerdings Meister darin, das Netzwerk der Familie innerhalb der großbürgerlichen sogenannten Zweiten Wiener Gesellschaft einzusetzen, um Ungemach von den wirtschaftlichen Unternehmungen abzuwenden. Das Gebäude war außerdem bis 1899 Sitz des Café Museum – einem wichtigen Treffpunkt für Künstler und Intellektuelle. Der Memoirenband *Das Augenspiel* des Literaturnobelpreisträgers Elias Canetti beschreibt auch Ludwig, der stumm in einer Fensternische des Cafés sitzt, statt sich an der regen Debatte zu beteiligen.

C – Innere Stadt | Goethegasse 3 (vormals Albrechtgasse):

Das Haus wurde 1863/64 von Johann Romano und August Schwendenwein für Friedrich Freiherrn von Schey-Koromla auf dem Gebiet der für den Bau der Ringstraße demolierten Augustinerbastei errichtet. Der Freiherr war Bankier und Finanzberater sowie Nachbar des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht, dem das Palais auf Hausnummer 1 gehörte und der bis zum Ende der Monarchie Namenspathe für die Gasse stand. Die Scheys pflegten wie Hermann Christian Wittgenstein wichtige Geschäftsbeziehungen zu den Esterházy und sollten sich über die Familien Köchert und Lang mit den Wittgensteins verschwägern. Das Gebäude diente Louis von 1899 bis zu seinem Tod 1925 als Wohnsitz, beheimatete von 1904 bis zu seinem Tod 1913 das Stadtbüro seines Bruders Karl, und war zwischen 1900 und 1906 und erneut zwischen 1907 und 1914 die offizielle Meldeadresse Ludwigs.

E – Innere Stadt | Kantgasse 3:

In diesem Gebäude wohnten ab 1880 Anna von Franz, geborene Wittgenstein, eine Schwester Karls, und ihr Mann, Emil Freiherr von Franz. Die von Franzes standen wie die von Brückes an der Spitze der protestantischen Zweiten Gesellschaft und bekleideten innerhalb der Konfessionsgemeinschaft hohe Ämter. Wie jene der jüdischen fand auch die erste Emanzipation der evangelischen Gemeinde Ende des 18. Jahrhunderts unter Kaiser Joseph II statt, was eine Welle an Zuzügen wohlhabender protestantischer Familien aus dem deutschen Raum bewirkte. Eine zweite solche Bewegung gab es nach der gescheiterten Revolution von 1848 – auch Hermann Christian Wittgenstein, der Vater Karls, der im Erwachsenenalter von der „mosaischen“ Religion zum Protestantismus konvertiert war und den jüdischen Vornamen „Herz“ abgelegt hatte, kam 1851 von der Gegend um Leipzig nach Wien und ehelichte hier Fanny Figdor, ebenfalls eine Konvertitin.

B – Innere Stadt | Elisabethstraße 16:

In diesem Gebäude, fertiggestellt 1865 ebenfalls nach Plänen Carl Schumanns, lebte Emilie „Milly“ von Brücke, geborene Wittgenstein, eine Schwester Karls, von der Jahrhundertwende bis zu ihrem Tod 1939. Milly hatte das Gebot ihres Vaters Hermann Christian, nicht jüdisch, sondern vorzugsweise protestantisch zu heiraten, befolgt: Ihr Ehemann Theodor, ein Richter, war Sohn des berühmten deutschen Physiologen Ernst Wilhelm von Brücke, dem wichtigsten Mentor eines jungen Sigmund Freud. Milly soll ihren Bruder Louis als junge Frau besorgt gefragt haben, ob die Gerüchte über die jüdische Herkunft der Familie wahr seien. Der Pferdeliebhaber antwortete demnach: „Pur sang, Milly, pur sang.“ Im selben Haus wohnte über Jahrzehnte der Operettenkomponist Robert Stolz, an den heute eine Plakette erinnert.

D – Innere Stadt | Johannesgasse 14:

In diesem Gebäude, einem Mietshaus im Eigentum der Rothschilds, wohnte dereinst Joseph Haydn, der hier auch einen jungen Ludwig van Beethoven um acht Groschen pro Lektion in Komposition unterrichtete. Es ist außerdem das Wohn- und Sterbehaus Franz Grillparzers, auf dessen Werk Ludwig Wittgenstein sein ganzes Leben hinweg verweisen wird. Das Bestreben Grillparzers, dem immer schnelleren gesellschaftlichen Wandel nach 1848 zum Trotz im ruhigen Klassizismus der ersten Jahrhunderthälfte zu verweilen, spiegelt sich im Kunst- und Kulturverständnis des Philosophen wider. Tatsächlich soll Ludwigs erstes und einziges Treffen mit Karl Kraus desaströs geendet haben, weil dieser eine abschätzige Bemerkung zu Grillparzer gemacht habe. Das Haus war Mitte der 1880er kurzfristig Wohnsitz des unsteten Louis.

F – Innere Stadt | Krugerstraße 18:

An dieser Adresse befanden sich zeitweise die Zentralbüros der Firma von Karl Wittgenstein sowie die Residenz und das Büro von Paul Kupelwieser, einem seiner wichtigsten Geschäftspartner in der Stahlindustrie und der Ehemann von Karls Schwester Ottilie. Karl und Paul Kupelwieser etablierten, indem sie mehrere böhmische Werke geschickt unter einer Hand vereinten, das erste österreichische Eisenkartell. Besonders Karl, der als technischer Zeichner bei den Teplitzer Walzwerken begonnen hatte, gewann mit den Jahren den nicht immer schmeichelhaften Ruf eines „Amerikaners in Österreich“, weil er konsequenter als sämtliche Mitbewerber Betriebsabläufe rationalisierte und stark auf technologische Neuerung setzte. Das Mietspalais war zeitweilig im ererbten Eigentum Viktor Adlers, des ebenfalls einer jüdischen Kaufmannsfamilie entstammenden Einigers und langjährigen Führers der österreichischen Sozialdemokratie.

Kleiner Streifzug durch das Wien der Wittgensteins II

G – Innere Stadt | Löwelstraße 8:

Dieses Gebäude, erbaut 1877 als Mietshaus für das Immobilienportfolio des Fürsten Dietrichstein, war der langjährige Wohnsitz von Albert Figdor, einem Cousin von Karl Wittgensteins Mutter Fanny. Albert war Bankier, firmierte allerdings besonders als Kunstkenner. Unter anderem nannte er eine der europaweit bedeutendsten Sammlungen von Judaika sein Eigentum, die inzwischen teilweise in Besitz des Wiener Jüdischen Museums gelangt ist. Helga Malmberg, Angestellte der secessionistischen Galerie Miethke und eine Geliebte des Literaten Peter Altenberg, beschreibt Albert wie folgt: „Ja, das waren Sammlerhände, das waren Augen, die ein Kunstwerk abschätzen konnten! [...] Figdor war Junggeselle und lebte nur für seine Sammlerleidenschaft. Gefiel ihm etwas, so gab es kein Handeln, er mußte es haben, um jeden Preis. Er war darin von einer Noblesse, die in späteren Zeiten ausgestorben ist.“

I – Innere Stadt | Schwarzenbergplatz 2:

Der Schwarzenbergplatz wurde zur Erinnerung an Fürst Karl Philipp zu Schwarzenberg, den österreichischen Oberbefehlshaber der siegreichen gegen Napoleon verbündeten Streitkräfte in der Völkerschlacht bei Leipzig 1813, angelegt – wohl zur Erinnerung an militärisch ruhmreichere Zeiten, fiel doch der Bau der Ringstraße in die Jahre nach der für die Habsburger desaströs ausgegangenen Schlacht von Königgrätz 1866 um die Vormacht im Deutschen Bund. Das Gebäude auf Hausnummer 2 wurde 1868 nach Plänen von Johann Romano und August Schwendenwein errichtet. Karl Wittgenstein lebte zwischen 1881 und 1991, während sein Stern in der Stahlindustrie aufstieg, an dieser Adresse. Karls geschäftliches Verhältnis zur ebenfalls am Schwarzenbergplatz ansässigen Credit-Anstalt der Rothschilds war so bedeutsam für seine Karriere wie von tiefen Zerwürfnissen gekennzeichnet.

K – Landstraße | Kundmanngasse 19/Parkgasse 18 (Eingang):

Das Haus Wittgenstein mit seiner markanten weißen kubischen Gestalt liegt der Lehrerbildungsanstalt direkt gegenüber, die Ludwig von 1919 bis 1920 für ein Jahr besuchte. Es darf jedoch bezweifelt werden, dass hier ein absichtsvoller Zusammenhang besteht: Für Ludwig war das Jahr kein glückliches. Mit dem Bau des Hauses beauftragte Ludwigs Schwester Margaret Stonborough-Wittgenstein 1926 den Architekten Paul Engelmann, einen Schüler Adolf Loos' und Privatsekretär Karl Kraus', den Ludwig 1916 als Artilleriesoldat in Olmütz kennengelernt hatte und der während der Entstehungszeit des Tractatus zu seinem wichtigsten Gesprächspartner werden sollte. Bald riss Ludwig, der sich nach seinem Abschied aus der Philosophie, dem Trauma des Kriegs, und der Flucht aus dem Beruf des Volksschullehrers aufgrund seiner körperlichen Misshandlung eines Schülers bis zur Bewusstlosigkeit in einer tiefen persönlichen Krise befand, große Teile der Planung an sich und vertiefte sich obsessiv in Details. Gegen Ende seines Lebens schreibt Engelmann in Israel mit mehr Humor als Verbitterung, er habe die besten Lehrer seiner Zeit gehabt und von Kraus gelernt, nicht zu schreiben, von Wittgenstein, nicht zu sprechen, und von Loos, nicht zu bauen. Mit Ausnahme der Kriegsjahre, die sie in Amerika verbrachte, lebte Margaret von 1928 bis zu ihrem Tod 1958 in dem Haus. Heute beheimatet es das bulgarische Kulturinstitut.

H – Innere Stadt | Renngasse 4:

Das Palais Batthány-Schönborn wurde 1700 nach Plänen des Architekten der Karlskirche, Johann Bernhard Fischers von Erlach, fertiggestellt. Margaret Stonborough-Wittgenstein, die Schwester Ludwigs, bewohnte es zwischen 1924 und 1928, nachdem sie vorher in einem Teil des nach dem Ende der Monarchie leerstehenden Schloss Schönbrunn logiert hatte. In diese Jahre fiel auch die Planung des Haus Wittgensteins im 3. Bezirk, an der Ludwig maßgeblich beteiligt war. Der Architekt des Hauses, Paul Engelmann, der für die technische Umsetzung von Ludwigs Ideen verantwortlich zeichnete, erinnerte sich an eine Gelegenheit, bei der Ludwig sich unentwegt in die musikalische Darbietung eines von seiner Schwester eingeladenen illustren Streichquartetts einmischte, um Interpretationsvorschläge zu machen. Hier fanden die meisten von Ludwigs Begegnungen mit Moritz Schlick, Rudolf Carnap, Herbert Feigl und anderen Mitgliedern des Wiener Kreises statt – Anlässe, zu denen Ludwig, der dem Wiener Kreis skeptisch gegenüberstand, wenig über Philosophie und viel über Details des Hausentwurfs gesprochen haben soll.

J – Leopoldstadt | Praterstraße 8:

An dieser Stelle, auf halbem Wege zwischen dem Stadtzentrum und dem Gebiet des ehemaligen jüdischen Ghettos in der Leopoldstadt, befand sich die Zentrale des Wollgroßhändlers Jakob Figdor & Söhne – einer Firma, die in den 1830er Jahren von Isaak „Eisig“ Figdor, dem Sohn des Gründers und Vater von Karl Wittgensteins Mutter Fanny, durch Expansion von Kittsee nach Wien zum Aufstieg und schließlich sogar zum k.k.-Privileg verholfen wurde. Der jüdische Kaufmann Sigmund Mayer schreibt in seinen Memoiren: „Eisig Figdor blieb bis zu seinem Tode Chef und ein rechter und gerechter Jude. [...] Heute ist allerdings die ganze von Eisig stammende Linie verchristlicht, in Verwandtschaft mit der besten Schichte des christlichen bürgerlichen Patriziats getreten, und in ihr lebt nur mehr eine schwache Erinnerung an ihre jüdische Provenienz.“ Das Gebäude war zwischen 1918 und 1934 Wohnsitz des sozialdemokratischen Staatsmanns Karl Renner. 1945 wurde es im Bombenkrieg zerstört.

Kleiner Streifzug durch das Wien der Wittgensteins III

L – Landstraße | Salesianergasse 2:

In diesem Gebäude, gemeinsam mit dem Rest des Häuserblocks ab 1852 für Anton Ritter von Oelzelt, einen der größten Ringstraßen-Spekulateure auf dem Gelände eines an den Heumarkt angeschlossenen Mehllagerhauses errichtet, wohnte von 1874 bis zu seinem Tod vier Jahre später Hermann Christian Wittgenstein, der Vater Karls. Nach 1878 findet sich hier die Niederlassung der Firma Paul Ludwig Wittgenstein & J. Figdor u. Söhne, Generalpächter fürstl. Esterházy'scher Herrschaften. Das Amt des Generalpächters, der für seine Verwaltung und Bewirtschaftung adeliger Güter einen Teil des Profits einstrich, kann als historisch bedeutsam für den Übergang zwischen alter feudaler und neuer industriell-kapitalistischer Wirtschaftsform gewertet werden: So wurde der Grundstein für das Wittgensteinsche Vermögen etwa von Hermann Christians Vater Moses Meyer gelegt, der major domo des westfälischen Prinzen zu Seyn-Wittgenstein war und nach den napoleonischen Reformen dessen Namen annahm.

N – Wieden | Brahmsplatz 4:

Der Brahmsplatz ist der größte der sogenannten Straßenhöfe, die während der Gründerzeit um 1900 im späthistoristischen Stil für die Zweite Wiener Gesellschaft nach Vorbild der barocken und klassizistischen Innenstadtpalais der Ersten, nämlich des Adels, errichtet wurden. Das freistehende Haus auf Nummer 4 war Eigentum und Wohnsitz von Max Salzer, einem protestantischen hohen Ministerialbeamten, und seiner Frau Helene, genannt „Lenka“, einer Schwester Ludwigs. Schon vor der Ehe Max und Lenkas waren die Salzers und die Wittgensteins durch Heirat und Adoption familiär verbunden. Lenka war eines der musikalischsten Mitglieder einer sehr musikalischen Familie – so erscheint es passend, dass Johannes Brahms, ein lebenslanger Lieblingskomponist Ludwigs, der oft in den Salons der Wittgensteins und Figdors zu Gast war, Namenspate für den Platz stand. Im Frühling 1938 war Ludwig für einige Monate an dieser Adresse gemeldet.

O – Hernalis | Neuwaldegger Straße 38:

In der Sommerresidenz der Wittgensteins, die sich an dieser Stelle befand, wurde am 26. April 1889 um halb neun Uhr abends Ludwig Josef Johann Wittgenstein geboren, der das jüngste der insgesamt neun Kinder von Karl und Leopoldine bleiben sollte. Die Villa war umgeben von zum Grundstück zugehörigen Wald- und Wiesenflächen: Das Gelände war im 18. Jahrhundert Teil des Englischen Gartens des Schlosses Neuwaldegg gewesen, der auf Veranlassung seines Besitzers Franz Graf von Lacy, eines Lehrers und Beraters Kaiser Josephs II, angelegt worden war. Interieur und Veranda der Villa wurden 1917 von Paul Engelmann, dem Schüler Adolf Loos', Privatsekretär Karl Kraus', und späteren Architekten des Haus Wittgenstein, auf Bitten der ältesten Tochter Hermine modernisiert. Seit 1984 steht hier ein Komplex von Mehrfamilienhäusern.

M – Wieden | Argentinierstraße 16 (vormals Alleegasse):

Das herrschaftliche Palais, das an dieser Stelle stand, wurde 1872 nach Plänen von Friedrich Schachner für den Grafen von Nakó errichtet. 1891 zogen Karl Wittgenstein und seine Frau Leopoldine, geborene Kallmus, mit ihren acht Kindern hier ein. Das Haus entwickelte sich zum Zentrum des kulturellen Mäzenentums der Wittgensteins: Zum Fest der Hauseinweihung wurde Johannes Brahms Klarinettenquintett in B-Moll in dessen Beisein hier uraufgeführt; auch die Pianistin Clara Schumann, die Witwe Roberts, und der Komponist und Dirigent Gustav Mahler waren häufig zu Gast. Die musikalische Prägung des Haushalts sollte sich am deutlichsten in der Karriere von Ludwigs Bruder Paul beweisen, einem berühmten Konzertpianisten, der auch nach Verlust seines rechten Arms im Ersten Weltkrieg noch auftrat. Doch Karl förderte auch die bildende Kunst: Bei einer privaten Secessionsausstellung in der Alleegasse wurde etwa Max Klingers Beethoven-Plastik gezeigt. An den Wänden hingen Bilder von Gustav Klimt und anderen Modernisten. Ludwig sollte in den 1920ern selbst bildhauerische Versuche wagen. Das Schaffen und Fördern von Kunst war für die Familie der wichtigste Mechanismus in der Sublimierung des aus dem kalten Geschäft industrieller Expansion gewonnenen Reichtums zum Refugium bürgerlicher Innerlichkeit. Aus dieser Sphäre hochsensibilisierter, mit innerfamiliären Codes überbelasteter Kultiviertheit konnten die Kinder kaum ausbrechen – woran manche von ihnen, wie etwa die Suizide Hans' und Rudolfs und private Schriften Ludwigs belegen, zerschellten. Heute steht an der Stelle des 1950 abgerissenen Palais Wittgenstein ein Mehrparteiengebäude.

Familie Wittgenstein / ältere Linie

Moses Meyer ∞ Bernadine Simon

Wilhelm Figdor ∞ Amalie Veith

Hermann Christian Wittgenstein

*1802 Korbach — †1878 Wien
getauft 1838
Gutsbesitzer

∞

Franziska Figdor

*1802 Wien — †1890 Wien
getauft 1883

